

...dass das Proletariat aus tiefster Seele den Krieg verabscheut

Autor(en): Ewald Billerbeck

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 2012

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/840a238f-5326-4611-8ceb-eb39a6fc8f3a>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

«... DASS DAS PROLETARIAT AUS TIEFSTER SEELE DEN KRIEG VERABSCHUEHT»

100 Jahre Basler Friedenskongress von 1912

Nationalismus und Militarismus im Aufwind, die Grossmächte im Wettrüsten, Konfliktherde im Maghreb und in Südeuropa, der Balkan ein Pulverfass – ein politischer Hochspannungsraum, in den die europäischen Mächte direkt oder indirekt verwickelt sind: Anfang des 20. Jahrhunderts steuert das Zeitalter des Imperialismus scheinbar unausweichlich auf eine schwere Auseinandersetzung zu. Im Oktober 1912 erklären die Bündnispartner Serbien, Bulgarien, Griechenland und Montenegro der geschwächten Türkei (die auf dem Balkan Gebiete besetzt) den Krieg. Die latente Krise mündet in einen mörderischen Krieg; und es droht seine Ausweitung auf ganz Europa durch das Eingreifen der Grossmächte und die divergierenden nationalstaatlichen Ansprüche.

Angesichts des Balkankriegs und unter dem Eindruck eines bevorstehenden Flächenbrands fanden im Herbst 1912 zahlreiche Friedensdemonstrationen der Sozialisti-

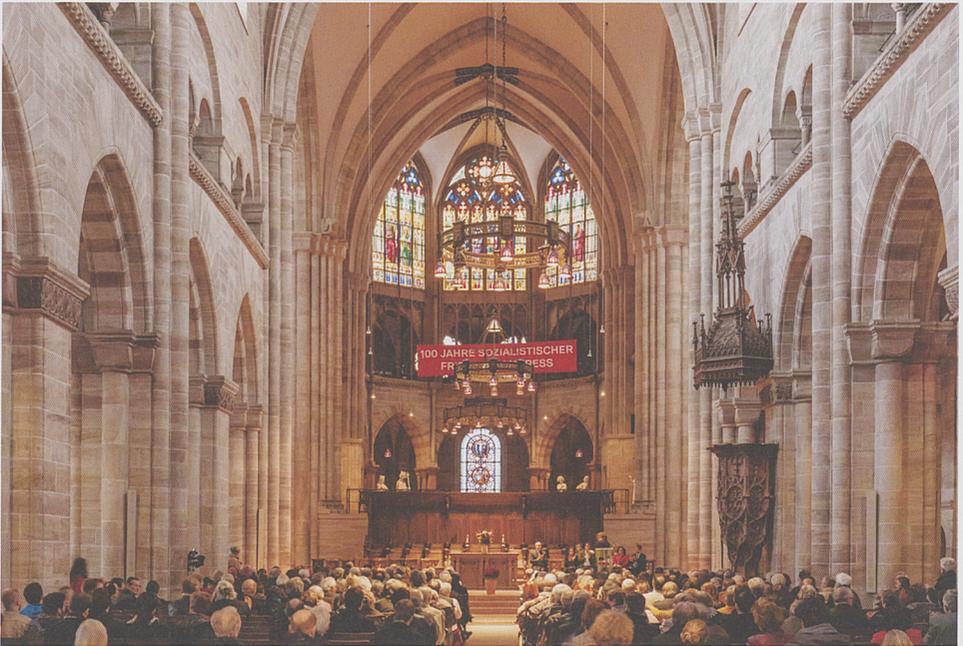
schen Internationale statt. Den Höhepunkt bildeten am 17. November 1912 Massenkundgebungen in fast allen europäischen Grossstädten. Eine Woche später, am 24. November, trafen sich in Basel 555 Delegierte aus 23 Ländern zum Ausserordentlichen Internationalen Sozialistenkongress unter der Parole «Krieg dem Kriege!», bezeichnet auch als «Friedenskongress der Zweiten Internationale». Das Treffen der bedeutendsten Sozialisten in der Burgvogtei an der Rebgasse (nachmalig Volkshaus) war von einem Demonstrationzug durch die Stadt und einer Friedenskundgebung im Münster begleitet.

Mit einem Manifest zur aktiven Kriegsverhinderung durch die Arbeiterorganisationen in den einzelnen Ländern, und mit seiner Resonanz und der breiten Zustimmung auch aus bürgerlichen Kreisen weit über die Schweiz hinaus ist dieses Treffen als denkwürdiger Basler Friedenskongress von 1912 in die Geschichte der Stadt eingegangen.

Im Zentrum der Weltöffentlichkeit

Die Wahl Basels als Konferenzort kam nicht von ungefähr. Bereits der vierte Kongress der Ersten Internationale hatte 1869 hier getagt. Vor allem seit der Jahrhundertwende war die Arbeiterbewegung in der Stadt erstarkt. Die Sozialdemokraten stellten die grösste Fraktion im Grossen Rat und ab 1910 mit Hermann Blocher ihren zweiten Vertreter im Regierungsrat, neben Eugen Wullschlegler. Auch hatte die reformierte Kirche hier schon früher Gotteshäuser für Anlässe

«Krieg dem Kriege!», diese Mobilmachung für den Frieden fand in der internationalen Presse ein lebhaftes Echo. Vor allem der sonntägliche Demonstrationzug am 24. November durch Basels Innenstadt mit weit über zehntausend Teilnehmenden hinterliess einen starken Eindruck. Durch die von weiteren Zehntausenden gesäumten Strassen führte er von Kleinbasel über die Mittlere Brücke durch die Grossbasler City hinauf zum Münster. Den feierlichen Einzug zur Kundgebung in der Hauptkirche der Stadt, unter Glockengeläut und Orgelklän-



24. November 2012 im Münster:
Abschlussfeier der Basler Konferenz am historischen Ort und Tag des Friedenskongresses

der Arbeiterschaft zur Verfügung gestellt. Und der Regierungsrat schliesslich würdigte in seiner Grussbotschaft an den Kongress ausdrücklich dessen hohe Ziele «zur Erhaltung des Weltfriedens». Das offizielle Wohlwollen wurde – wie auch der Einbezug des Basler Münsters – in der Stadt selbst mehrheitlich positiv aufgenommen, ausserhalb jedoch – wo Sozialisten immer noch als gott- und vaterlandslose Gesellen galten – löste es Erstaunen, gar Empörung aus.

gen und unter den roten Fahnen der Internationale, schildert das Protokoll geradezu hymnisch wie einen Gottesdienst: «(...) ein ergreifender Augenblick, der sich den Sterblichen (...) in Erhabenheit bot».

Im Münster sprachen die Exponenten der europäischen Sozialdemokratie: der Deutsche Hugo Haase, der den erkrankten August Bebel vertrat; James Keir Hardie, Vorkämpfer der britischen Arbeiterbewegung und Verfechter eines internationalen Gene-

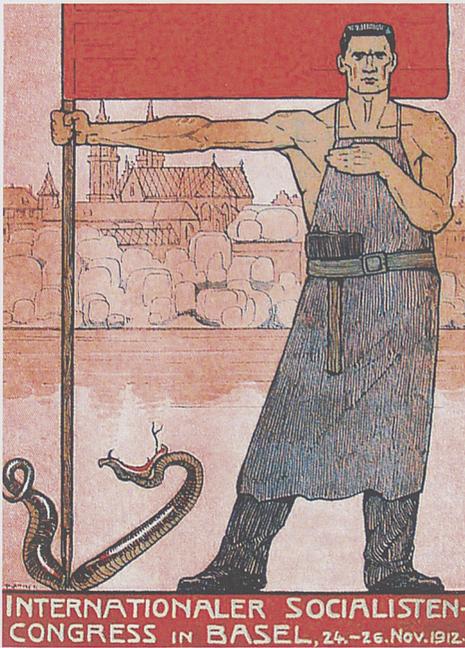
ralstreiks gegen den Krieg; der Franzose Jean Jaurès, brillanter Redner und treibende Kraft dieser Manifestation in Basel; der Österreicher Victor Adler, und neben weiteren auch der Schweizer Herman Greulich, der dem Tagungspräsidium vorstand. Das zentrale Thema formulierte unter anderen Hugo Haase: «Die Herrschenden sollen wissen, dass das internationale Proletariat aus tiefster Seele den Krieg verabscheut, und dass sie es nie dazu bringen werden, mit Begeisterung in den Kampf zu ziehen und auf die zu schießen, die es schätzt, die es liebt,

setzen Bernoullianum eindrücklichen Zuspruch. Mit der Verabschiedung des Friedensmanifests endete an diesem Montag der Basler Kongress. Seine Bedeutung lag weniger in konkreten Beschlüssen; beispielsweise sagte das Manifest nichts über die umstrittene Option Generalstreik. Vielmehr wirkte das Treffen als Demonstration der Einheit. Wie nie zuvor hatte sich die Arbeiterbewegung als mächtiger Friedensfaktor Gehör verschafft.

Doch seine Wirkung hielt nicht lange an. Nach dem Ende des Balkankriegs trat, in einem Klima trügerischer Sicherheit, die ideale Antikriegsbewegung mehr und mehr hinter die Real- und Parteipolitik in den verschiedenen Ländern zurück – bis zu Beginn des Ersten Weltkriegs die Internationale auseinanderbrach. Die Ermordung der Pazifisten Jean Jaurès (1914) und Hugo Haase (1919) durch nationalistische Attentäter wirkt aus historischer Sicht wie ein Fanal. War das Friedensfeuer erloschen? Sicher wurde es überflammt vom Hurratriotismus der ersten Kriegsjahre.

In der Erinnerung aber, insbesondere an den Kongressjubiläen im 20. Jahrhundert, lebte die Manifestation von 1912 in Basel immer wieder auf als ein Markstein auf dem Weg zur Kriegsverhinderung und Friedenssicherung, ungebrochen aktuell. Zum hundertjährigen Kongressjubiläum bot im November 2012 die internationale Konferenz «Krieg und Frieden» der Universität Basel der historischen und aktuellen Konflikt- und Friedensforschung eine Plattform mit breitem Spektrum.

Bernard Degen u.a. (Hg.): Gegen den Krieg. Der Basler Friedenskongress 1912 und seine Aktualität. Beiträge zur Basler Geschichte, Basel 2012.



Die Viper des Kapitalismus, der Arbeiter, die rote Fahne über dem Münster

seine proletarischen Brüder.» Haases Worte erhielten stürmischen Beifall.

Die Friedensfrage – ungelöst aktuell

Auch ausserhalb des Münsters, vor den Tausenden, für die es keinen Einlass mehr gab, erhoben Redner auf mehreren Podien ihre Stimme gegen den Krieg. Und eine Frauenversammlung mit prominenten Sozialistinnen wie Clara Zetkin aus Deutschland fand tags darauf, am Montagabend, im voll be-